

*Bitte um Korrektur diese
(am 16/3.70 au dochland
abgegangen)*

Plan

III. 27

Einleitung
~~Adalbert von Chamisso~~

*1781 -
1807*

Haar, das bis auf die Schultern in Locken fiel, freier Hals, ein verschnürter Rock waren im Deutschland der 1820er Jahre Mode - die Burschenschaften hatten den burschikosen Stil eingeführt. Im Jahre 1827 weilte der französische Literaturhistoriker Ampère in Berlin. Hitzig, den man aus den Biographien E.T.A. Hoffmanns oder Heines kennt, stellte in der Literarischen Gesellschaft dem Franzosen einen seiner Freunde vor: "Einem hageren Mann mit freiwallenden Haaren, der mehr als irgend ein anderer das an sich hatte, was wir in Frankreich die deutsche tournure nennen", erzählte Ampère in einem Aufsatz, den die Revue des deux mondes anno 1840 brachte.

Ampère ^{raffte, mühsam} suchte, ^{fasten} ~~zu~~ ^{sprechen} ~~suchen~~ genug, seine deutschen Worte zusammen, aber auch der altdeutsch aufgemachte Fremde schien manchmal nach Ausdrücken zu ~~suchen~~. Ein Dritter, der der Unterhaltung zuhörte, brach in ein Gelächter aus und sagte: "Meine Herren, machen Sie es sich doch bequem, sprechen Sie französisch." Ampère fährt fort und bereitet die Pointe vor: "Der Mann mit der ~~hageren~~ Gestalt war mein Landsmann - französischer Emigrant und preussischer Offizier, Edelmann und Liberaler, Dichter und Botaniker, Autor eines phantastischen Romans und Weltumsegler, Deutscher und geborener Franzose - es war Chamisso."

Den phantastischen Roman, den Peter Schlemihl, 1814 erschienen, las man in jenen vormärzlichen, romantischen, biedermeierischen Jahrzehnten überall, am meisten in England. Damals waren die Deutschen bei den Franzosen beliebt, und ein Engländer nannte sie sogar, ^{am Schmeichler,} ~~in hoher Achtung~~ das Volk der Dichter und ^{per} Denker. Deutsch bedeutete so viel wie idealistisch, etwa ^{verträumt,} nicht sehr praktisch, seelisch begabt. ^{Einige Jahrzehnte} ~~Einige Jahre~~ später, nach 1870, vernahm man es anders.

[Louis Charles Adelaïde, fünfter Sohn des Grafen Chamisso auf Schloss Boncourt in der Champagne, wurde, bald nach der Geburt, am 31. Januar 1781 getauft. Es war ein lothringisches Geschlecht aus der alten Feudalzeit, das seit Anfang des 18. achtzehnten Jahrhunderts dem König von Frankreich diente.

[Graf Chamisso, der Vater, lebte nicht in Versailles - er liess das Schloss der Ahnen erneuern und führte das Dasein eines vorbildlichen Familienvaters. ~~Der~~ fünfte Sohn, der das Adelaïde in Adelbert veränderte, vergass nie die Eindrücke der Jugendjahre nie die Erinnerung an die glückliche Ehe der Eltern. Der Franzose Chamisso besang in deutschen Liedern die Gattenliebe. Jeder kennt diese Gedichte, Robert Schumann vertonte sie.

[Neun Jahre lang lebte der Knabe in dem mittelalterlichen Schloss, das Zinnen und Türme, Gräben und Brücke besass. Es gab ein Wappen am Tor, im Burghof den Feigenbaum und die wasserspendende Sphinx. Er war ein Kind auf dem Lande, und "Kinder auf dem Land werden gewaltig von der Natur angezogen," merkte er später an; "Blumen, Insekten, alles was da blüht und sich regt, hat einen unsäglichen Reiz für die Seele. So war wenigstens ich - ich weiss noch, wie alle meine Spiele, mein Schaffen und Zerstören auf physikalische Experimente sannen." Er hatte eine Anlage zum Naturforscher, wie sein Standesgenosse Buffon.

Bereits 1790, ein Jahr nach dem Beginn ~~des~~ Ereignisses, das sich zur Grossen Revolution zuspitzte, verliessen Eltern und Kinder die Heimat. Chamissos Vater diente als Oberstleutnant der Emigrantenarmee des Marschalls von Broglie. Schloss Boncourt wurde von den Jakobinern zerstört, später ging der Pflug über die Städte. [Die flüchtige Familie wandte sich zuerst nach Holland; 1793 treffen wir sie in Lüttich, 1795 aber ~~zuerst~~ ^{gelangten} einen Teil in Würzburg; ~~während~~ einige der Söhne nach Berlin und zuletzt sogar nach St. Petersburg ~~gelangten~~. In Würzburg freundete Adelbert sich mit dem Sohn eines Bildhauers an und erhielt bei ihm Unterricht ~~in~~ Miniaturenmalen und ~~im~~ Zeichnen, was später dem Biologen Chamisso ~~von~~ ^{allerdings} Nutzen war. ~~Über~~ Die Familie litt ^{allerdings} so grosse Not, dass schon davon gesprochen wurde, Adelbert das Handwerk des Tischlers lernen zu lassen. Die Heere der Revolution hatten in Holland gesiegt - Chamissos Vater traf mit den Seinigen in Bayreuth zusammen, Adelbert suchte Blumen zu verkaufen.

Vier der Brüder lebten in Berlin, zwei als ~~Geliebten~~ ^{Porzellan}maler, einer als Page bei der Prinzessin Ferdinand, einer wurde Priester.

Eines Tages fuhr auch Adelbert nach Berlin, um sein Brot als Porzellanmaler zu verdienen, ^{ruh es kam anders.} und der König erlaubte ~~auch~~, ^{dem Sohn zu folgen mit der Sohn} den Eltern, ~~such in Berlin niederzulassen~~ ^{wurde Pöge bei der} Adelbert ~~brachte in Porzellan zu bemalen, die~~ Königin, ~~wah ihn unter~~ ~~ihren Augen aus~~. Wenn sie ausfuhr, musste er am Wagentritt stehen: der junge Graf fühlte sich gedemütigt, für einen Augenblick. Er hat nie, wie andere Emigranten, höchnäsige Regungen gehabt und ~~später~~ ^{nicht} den Grafentitel ~~nie~~ benutzt.

Seine Erziehung blieb mangelhaft, er musste sie aus eigenen Mitteln ergänzen, als Autodidakt. Doch erlaubte ihm Königin Luise, das Französische Gymnasium zu besuchen. 1798 wurde er Fähnrich, 1801 Sekondelieutenant im Infanterie-Regiment von Goetze, das in Berlin lag ^{oder stand}.

Zu diesem Zeitpunkt hatten seine Eltern und die Mehrzahl der Geschwister Preussen schon verlassen - sie machten von dem Angebot ^{to} des Ersten Konsuls Gebrauch, der den Emigranten die Rückkehr gestattete.

Adelbert war ein ~~blut~~armer Leutnant, seinen Kameraden verdächtig, weil er auf der Wache Griechisch lernte. "Ich habe keine Hemden, keinen Mantel, nur ein Paar Stiefel, und sie schreien mich mit offenem Munde an. Meine Gamaschen fehlen, meine Kleider werden zu kurz. Ich habe kein Petschaft, einen für den Offizier jeden Augenblick nötigen Gegenstand. Um meine Sachen wieder in Ordnung zu bringen, müsste ich wenigstens hundert Taler in der Lotterie gewinnen. "

In einem Brief an die Brüder von 1800 steht: " Ferner könnt ich wohl noch zusetzen, dass ich den deutschen Mädchen sehr gut, recht sehr gut bin und sie weit euren []] Schwerenoths - Französinnen vorziehe. Deutsche Weiber, deutsche ehrliche Weiber, wie es deren noch gibt, schätze ich höher als alle jene Zierpuppen."

Im Jahr 1802 erhielt er Urlaub, um den letzten, kränklichen Bruder den Eltern zurückzubringen. Die preussischen Majestäten erwiesen sich als recht menschlich. Der Bruder starb, Adelbert bekam eine ⁷Verlängerung und kehrte erst Anfang 1803 nach Berlin zurück. Nun folgt die Episode mit Cerès Duvernay, einer vierundzwanzigjährigen Witwe, die im Hause eines jüdischen

Wlaibov

der neuen

Bankiers Erzieherin war. Adelbert, ein schüchterner und recht schwerfälliger Bursche, verliebte sich in die temperamentvolle Frauzösin und machte ihr, ^{aber} hilflos und töricht, einen Antrag. Sie wies ihn freundlich, ^{aber} ging nach Frankreich, heiratete und begleitete den Gatten nach Spanien, wo sie sie spurlos verschwand. Hätte sie Chamisso erhört, so wäre er schwerlich deutscher ^{er ist} Dichter geworden.

Anders als der Durchschnittsfranzose bemühte er sich ernsthaft und zäh, mit der schweren deutschen Sprache vertraut zu werden. Er bewunderte Schiller, er verstand die Bedeutung, die Luther in der Geschichte der deutschen ^{Literatur} zukommt, und er mühte sich sogar mit Klopstock ab. In den späteren ^{Isidorine} Jahren wurde er auf das Altdeutsche, ~~und~~ Nordische, aufmerksam. [Oberflächlichkeit, Leichtfertigkeit kann man diesem Franzosen nicht vorwerfen. Langsam, ohne Überstürzung vollzog sich ein Wandel. Lange sagte er noch: wenn ich in Deutschland bin, fühle ich mich als Franzosen, in Frankreich aber als Deutschen. Eines Tages wird er sich, aus freier Wahl, zum deutschen Wesen bekennen. Das ist etwas Erstaunliches, und eine Entscheidung, die wir zu achten haben.

1803 war recht eigentlich das Schicksalsjahr in Chamissos Leben. Er ging ins dreiundzwanzigste Jahr. Wo einer Jugendfreunde findet, da ist sein Vaterland, könnte man sagen. Chamisso bezog Wache im Brandenburger oder Potsdamer Tor; der wachehabende Leutnant empfing Besuche. ^{Bin} Der Kreis schloss sich um ihn. Dem Kreis gehörten an der achtzehnjährige Carl August Varnhagen von Ense; der Franzose de la Foye, preussischer Leutnant auch er; der ~~jüdische~~ ^{amer} Referendar Eduard Hitzig, ^{die} der ersten ^{Jahre}, die dem nun endlich erlaubten Studium oblagen; Ludwig Robert, auch er Jude, Bruder der Rahel (die ~~XXXXXX~~ fünf Jahre später, ^{mit} mit siebenunddreissig, den um vierzehn Jahre jüngeren Varnhagen heiraten wird); Theremin, ^{bald dem nächst} der spätere Seelsorger der französischen Kolonie; der protestantische Theologe Neander und der Arzt Koreff kommen bald hinzu.

1765 war, ~~war~~ in Paris, zum ersten Mal ein Musenalmanach erschienen, 1770 der früheste deutsche zu Göttingen. Die Klassiker und die Romantiker folgten. Chamisso und Varnhagen schrieben Gedichte - warum sollten nicht auch sie einen

~~einen~~ Almanach herausgeben? Zwar waren sie unbekannt, aber es geschieht nichts, wenn nicht einer den Anfang macht. Die treibende Kraft war Chamisso, der auch mit seinen kümmerlichen Einnahmen fast ganz die Kosten bestritt. Der "Musenalmanach auf das Jahr 1804" erschien, seines Umschlags wegen der Grüne genannt, mit Arbeiten von Hitzig, Varnhagen, Ludwig, Theremin und also auch Chamisso.

Die Beiträge waren gut gemeint, aber unbedeutend. Junge Leute drängten sich noch nicht in Massen zum Studium der Naturwissenschaften, der Technik, der praktischen Berufe. Es gab noch keinen Sport, auch keine Autos. Studiosus, Kandidat, Referendar sah sich auf die Teeveranstaltungen der guten Häuser oder der ersten emanzipierten Frauen, der Jüdinnen, verwiesen und las die selbstgemachten Verse vor. Jedes Zeitalter hält für die Jugend eine eigene Form des Ehrgeizes bereit.

Der Almanach hatte einen ~~Berliner~~ Erfolg in der Bekanntschaft auch in den literarischen Kreisen wurde er bereits beachtet; Zacharias Werner, Fichte und A.W. Schlegel zum Beispiel regten sich. So konnten dem ersten Jahrgang noch zwei weitere folgen, und Chamisso gehörte von nun an nicht nur der Armee des Königs von Preussen, sondern auch dem deutschen Parnassus an. [Berlin zählte damals gegen 200000 Einwohner, war also immerhin schon auf dem Weg zur Grosstadt. Die Freunde trafen sich nicht nur in der Wachtstube - sie kamen auch um Mitternacht zusammen. Sie nannten sich Nordbund, der Polarstern war ihr Symbol. Die Briefe Chamissos aus jeder Zeit tragen den Vermerk $\tau\acute{o}$ τοῦ πόλου ἀστέρου : Polgestirn.

Verbindungen dieser Art, Improvisationen junger Leute, dauern nicht lange an. Bereits 1804 zog Koreff nach Halle. Hitzig nach Warschau, Theremin und de la Foye verliessen Berlin. Dafür knüpften Johannes von Müller und Friedrich Heinrich Jacobi mit Chamisso an, Er wuchs mehr und mehr in ^{die} deutschen Umstände hinein. Es stand ihm frei, sich als begünstigt oder zurückgestellt anzusehen. Er hatte nichts, war aber immerhin Lieutenant und der Chevalier de Chamisso obendrein, Grafensohn. [Einmal schrieb er: " Ich möchte mit Fäusten um mich schlagen. Ein Kerl von vierundzwanzig Jahren, und nicht getan,

nichts erlebt, nichts genossen, nichts erlitten, nichts geworden, nichts erworben - nichts, rein nichts in dieser erbärmlichen, erbärmlichen Welt." Nun, sein deutscher Sprachschatz war schon recht beachtlich, und diese düsteren Stimmungen stehen selbst der Jugend an, die nicht eitel Honigschlecken ist. In der Tat, bisher hatte er noch wenig geleistet, sein kühnster Vorstoß war die Werbung um eine junge Witwe gewesen.

Mit den Offizieren seines Regiments scheint er keinen Umgang gehabt zu haben - für sie mochte der junge Verse-macher ein Fremdling bleiben. Gamaschendienst langweilte ihn; aber wenn die Seinen in Frankreich vernahmen, dass er am liebsten ^{de} Abschied nähme, redeten sie ihm zu, das Sichere nicht aufzugeben. Wovon wollte er leben? Man werde für ihn in Frankreich etwa suchen, sagten sie, vielleicht sei es in einem Jahr soweit - bis dahin Geduld.

So kam 1805 heran, und die politische Lage verschlechterte sich. England, Russland und Oesterreich begannen den dritten Koalitionskrieg gegen Frankreich, ^{zwar} ^{beisw} auch diesmal Preussen wieder neutral, aber seine Truppen vollzogen doch schon Bewegungen. Chamissos Regiment erhielt im Herbst Marschbefehl; zuletzt bezog es Quartiere in der Festung Hameln. Damit war man bereits im Jahr 1806, und 1806 wurde ein düsteres Jahr.

Von der Hauptwache ^{in Hameln} sandte Chamisso an Freund Varnhagen eine Prosaarbeit "Adelberts Fabel". Mit diesem Stück Dichtung beginnt seine Selbstständigkeit. In der Nähe von Hameln, in Bad Nenndorf, weilte Friedrich de la Motte-Fouqué; Chamisso besuchte ihn. Auch Fouqué entstammte einem französischen Geschlecht, das zur Hugenottenzeit nach Brandenburg kam. Er war vier Jahre älter als Chamisso, verabschiedeter Kürassierlieutenant, auch schon verheiratet und getrennt. Seine "Undine" wurde erst später geschrieben. Jeden Nachmittag verfasste er, mit fliegender Feder, fast ohne etwas auszustreichen, Verse oder Prosa, ein dichtender Adliger gleich Kleist, ^{und Arnim} ~~und~~ Eichen-dorff. ^{es gab damals viele dieser sympathischen Art}

^{französische} Der dritte ~~Hugenotten~~ Abkömmling unserer Literatur ist Theodor Fontane, der 1819 in Neuhoppin geboren ~~werden~~ wird.

Hier

Fouqué und Chamisso schlossen Freundschaft. Chamisso, der im Frühjahr um den Abschied eingekommen war, weil ~~er~~ den Zusammenstoß zwischen Preussen und Frankreich kommen sah, ~~stieß auf~~ ^{begegnete} eine Weigerung - ermüsse bis zur Demobilisierung warten. Aber Preussen demobilisierte nicht, erklärte vielmehr den Krieg. [Napoleon verfügte aus Bamberg, jeder Franzose der im preussischen Heer diene, werde erschossen werden. Das betraf Chamisso, der noch Franzose war. Es betraf auch seine Angehörigen in Frankreich, die sich der Sippenhaftbarkeit unterstellt sahen. Chamisso hatte Glück, er entging dem französischen Kriegsgericht, da der in Hameln befehlende General die Festung übergab - ein feiges Verhalten, gegen das Chamisso Einspruch erhob. Es war eine seiltänzerische Zeit für ihn. [Er hätte ^{sie} beenden können. In Frankreich, ^{wohin er zum zweiten Mal} hatten die Eltern ein ^{sehr} wohlhabendes Mädchen von Adel für ihn gefunden. Er lehnte diesen Ausweg ab. Die Lage war so, dass Chamisso nicht mehr wusste, wer und was er sei. Eben noch preussischer Offizier, litt er in Paris und in der Champagne, wo er sich aufhielt, unter der Siegerstimmung der Franzosen. Der Friede wurde erst im Juli 1807 geschlossen. Nunmehr kehrte er nach Berlin zurück; der Mann mit zwei Vaterländern, den der Zwiespalt noch quälte, obwohl er ja bereits sich für Deutschland entschieden hatte.

II
1807
1818

Nun endlich erhielt er den Abschied bewilligt mit dem Rang eines Premierlieutnants. Und aus der Erbaueinandersetzung mit seinen Geschwistern fiel ihm eine bescheidene Rente zu. Er vertrieb sich die Zeit mit Studien über das Nibelungenlied und die italienische Literatur. Manche Äusserungen aus dieser Zeit klangen so, als gäbe er sich selber auf. Aber er war aus gutem Stoff. Auf der Zeichnung von Kugler hat er edle, charaktervolle Züge und ist überdies ein schöner Mensch. Er wohnte bei seinem Freunde Hitzig.

So parlaments

Ende 1809 kam aus Frankreich das Angebot, eine Professur am Lyzeum der Stadt Napoléonville zu übernehmen. Napoléonville, von Napoleon gegründet, war die Hauptstadt des neuen Vendée. Nach Napoléons Sturz hiess ~~es~~ ^{ne} Bourbon-Vendée und führt heute den Namen La Roche - sur - Yon. In einigen Nachrichten über Chamisso ist irrtümlich der Ort Napoléon in der Bretagne geraten (so auch in Paul Wieglers Geschichte der

deutschen Literatur).

Chamisso fuhr nach Paris und vernahm hier aus Napoléonville, die Stelle sei gestrichen worden. Er besuchte in Paris Alexander von Humboldt und traf dort mit Varnhagen, Ludwig Uhland und August Wilhelm Schlegel zusammen. Zu den Gedichten Uhlands hatte er ein inniges Verhältnis. Schlegel bedeutete soviel wie Germaine de Staël, geborene Necker, die vom Kaiser aus Paris gewiesen worden war. Sie wohnte mit ihrer Gefolgschaft in Chaumont an der Loire und schloss gerade ihr Buch über Deutschland ab, das so berühmt werden sollte, obwohl Napoléon ihm nachstellte. Zur Gefolgschaft Corinnas, wie sie genannt wurde, gehörten neben Schlegel Madame Récamier und fünf andere Personen.

Frau von Staël war nach Chamissos Worten eine dicke, feurige Person, und er scheint sich in sie verliebt zu haben. Napoleon hörte von dem Buch über Deutschland, verbot es kurz vor dem Erscheinen und wies die Verfasserin aus Frankreich aus. Chamisso nahm eine Einladung an, die von Barante ausging, dem Präfekten der Vendée. [So kam er im Herbst 1810 doch noch nach Napoléonville (La Roche-[sur]-Yon). Er blieb über den Winter, trieb mit Barante deutsche Studien, für sich selbst spanische und englische. Bald vermochte er Calderon und Shakespeare zu lesen. Dieser umfassende Lehrgang entsprach den Vorschriften ~~des~~ ~~zweiten~~ ~~Humanismus~~ ~~und~~ ~~seiner~~ ~~angeschlossenen~~ ~~Romantik~~

Das Lyzeum von Napoléonville wäre nun bereit gewesen, ihm eine Professur für Griechisch zu geben, er aber fragte: Was soll ich hier in der Fremde? Es zog ihn nach Deutschland, im Frühjahr 1811 nahm er den Weg über die Schweiz. Frau von Staël hauste nun in Coppet am Genfer See.

Der Aufenthalt in Coppet hatte ein merkwürdiges Ergebnis: Chamisso wandte sich 1811 der Botanik zu. Botanisiert hatte er schon als Bub. Jetzt fiel ihm ein, dass es Wissenschaft und Universitäten gab. Unter Anleitung Augusts, des Sohnes der Staël, ~~betrieb er~~ ~~die~~ ~~Botanik~~ ~~im~~ ~~Sommer~~ ~~1812~~. Die Landschaft am Genfer See schien ihm ~~der~~ ~~XXXXXXXXXXXX~~ botanische Garten Europas selbst zu sein. August von Staël und er machten wissenschaftliche Ausflüge, beim Montblanc und ^{m/} ande-

ren Gegenden der Schweiz. Im September war Chamisso in Schaffsen, im Oktober liess er sich ~~an~~ an der vor zwei Jahren gegründeten Berliner Universität als Studiosus medicinae einschreiben - ein bereits dreissigjähriger Mann.

Über sein Verhältnis zur Staél äusserte er sich in einem Brief an Hitzig vom September 1811: " Das erste Mal, dass ich bei ihr war, empfand sie wohl einen gewissen Reiz ~~XXXXXX~~ zu mir, dies Mal fand ich sie in einem Verhältnis befangen, das sie ganz von mir entfernte, und ich selbst trat stolz und fremd zurück; so waren wir schon kalt gegen einander. Bei Gelegenheit meiner vorgehabten Abreisen haben wir uns die Hand wieder fest gedrückt. Ich schicke Dir die Verse, die ich an sie dichtete:

J'ai vu la Grèce, et retourne en Scythie,
 Dans mes forêts je retourne cacher
 Mes fiers dédains et ma mélancholie,
 Rien désormais ne m'en peut arracher.
 Adieu, Corinne, adieu, c'est pour la vie,
 J'ai vu. ————— → In die Mitte

Sein Eifer für Anatomie und Biologie war gross; er fühlte sich zufrieden. Als ein Professor ihn fragte, wo er vorher studiert habe, kam die schlagfertige Antwort: "Im Regiment Goetze". Vom Dichten wollte er nichts mehr wissen. "Vergessen habe ich schon, dass ich je ein Sonett geschrieben, Gott verzeihe mir meine Sünden".

Schlechtendahl, der später ein berühmter Botaniker wurde, schilderte ihn:

"Überall war Chamisso voran, der erste, der eifrigste, vor kräftigem Körper und fester Ausdauer. Eine alte, schwarze Kutka, eine schwarze Mütze von Samt, eine grüne Büchse am Riemen, eine kurze Pfeife im Mund, ein Tabaksbeutel irgendwo umgehängt, einige Lebensmittel aus den Seitentaschen hervorschielend, das war der Aufzug, wenn er abends, oft noch ein gefülltes Kräutertuch in der Hand, den geputzten Scharen der Berliner Sonntagswelt entgegentrat und uns gutmütig neckte, weil wir nicht mit ihm den geraden Weg durch die Stadt ziehen wollten, sondern die Seitenstrassen wählten."

1812 zog Napoleon nach Russland. Der Patriotismus, der 1813 in Deutschland aufflammte, und die Begeisterung, die im nun einsetzenden Freiheitskrieg die Freiwilligen hinriss, machten ^{Chamisso} ~~ihn~~ zu schaffen. Das alles war nicht seine Sache. Er empfand keinen Hass gegen Napoleon und wollte nicht gegen Frankreich kämpfen - "Nein, die Zeit hat kein Schwert für mich", sagte er. Der Konflikt liess sich ertragen. [Einer seiner Professoren verschaffte ihm eine Einladung der (später) gräflich Itzenplitzschen Familie auf ihr Gut Kunersdorf. Hier übte er den Landsturm ein - die Natur, die Pflanzan, Umgang mit freundlichen Menschen füllte seine Zeit aus, und er begann die Geschichte vom Peter Schlemihl zu schreiben.

Eigenwillige geistige Menschen sind Aussenseiter der bürgerlichen Gesellschaft - will sagen, sie stecken nicht bis über den Scheitel in der Jagd nach dem Gulden oder Pfund oder Rubel. Dichten, Malen, Symphonien schreiben sind Phantasiebetätigungen - kurzum, der Künstler ist immer mehr oder weniger eine Randfigur.

Den Schlemihl sieht man am besten als Märchen an. Das Märchen wurde für die Kinder Hitzigs geschrieben. Es streift die Legende - einer verschreibt dem Teufel zwar nicht seine Seele, wohl aber seinen Schatten. Die Gestalt des Schlemihl hat auch Symbolgehalt: ohne Zweifel, ein Mann, der kein Vaterland besitzt, ist wie ein Körper ohne Schatten. Aber man soll auf der Symbolik nicht herumreiten - Peter Schlemihl ist vor allem ein Märchen. Es erschien 1814 und gefiel sofort in Deutschland, fast noch mehr in England, ferner in Frankreich, in Italien, in Amerika.

Das Märchen kam der Seelenlage der Zeit entgegen: es war Romantikerzeit. Romantiker treten auf, ~~wenn der Weg~~ wenn der Weg für den Historismus, den Rückblick des Menschen auf seine eigene Entwicklung, frei wird. Zurückblicken aber bedeutet, dass man kritisch, analytisch zu werden beginnt - die Kraft des unmittelbaren Erlebens wird schwächer, die Glaubensfähigkeit zum Beispiel nimmt ab. Die deutsche Romantik folgte auf die Aufklärung, und sie wird unmittelbar d Säkularisierung, nämlich das Ende der Metaphysik folgen, und

die Romantik ist also ein Versuch, ~~jede~~ Aufklärung, die unweigerlich den Humanismus an die Stelle der Religion setzt, ^{rauf} noch einmal aufzuheben.

~~Am~~ am Schluss des neunzehnten Jahrhunderts werden die Psychoanalyse, die Emanzipation, der Eintritt in die technische Ära stehen.

Die Romantik erlebt das Dasein, bereits aus zweiter Hand, sie hat einen intellektuellen Einschlag, den sie nicht wahrhaben will: sie schwärmt für das Gefühl, sie sieht die Vergangenheit das deutsche Mittelalter etwa, idealistisch, und das heisst ~~schon~~ ^{falsch!} schon verniedlichend, süsslich. Die Malerschule der Nazarener versüsslicht, die Künstler katholisieren und bleiben bei der Suche nach der Tiefe beim Marienkult hängen. Wenn Eichendorff ans siebzehnte Jahrhundert denkt, sieht er kaum noch die Greuel des dreissigjährigen Krieges. Söllers über ^{Barock} Barockgärten und in weisse ^{Schleier} ~~Seide~~ gekleidete Frauen sind ihm lieber.

Bei Eichendorff mag eine gewisse Eifersucht mitgespielt haben, wenn er sich gegen Chamisso sperrte. Er fand, Sonette und Terzinen $\bar{\tau}$ in denen Chamisso Meister war $\bar{\tau}$ seien zu künstlich, nicht einfach genug. Er übersah, wie naiv lyrisch Chamisso dichten konnte. Nur Lyriker sein, ohne die Fähigkeit, in den Kunstformen etwas zu leisten, ist auch nicht das Ideal - das Volkslied ^{hat sich} ist erschöpft, man kann nicht ewig in ihm verharren.

Chamisso gehört nicht zu den Nichtsalsromantikern, zu denen, die nur die blaue Blume gelten liessen. Dazu war er zu sehr Franzose. Ein Mensch ist nicht so einfach, wie die Theoretiker ihn darstellen - bald wohnt er in der Kategorie der Phantastik, bald in der der Nüchternheit.

Chamisso war so wenig Salonmensch oder gar Höfling, dass er ~~habenhaft~~ ^{aber} kindlich wirkte - das Elegante, Geistvolle lag ihm gar nicht. Zum Don Juan und Schwerenöter hatte er keine Neigung. Bei einem Franzosen, der aus der Pompadour- und Dubarryzeit kam, war das ~~erstaunlich~~ ^{ungewöhnlich} ~~erstaunlich~~ ^{ungewöhnlich}.

Wieder in Berlin, arbeitete er im Museum und im Herbarium, hörte Vorlesungen über Elektrizität, ein naturphilosophisches und ein lateinisches Kolleg (dieses bei Friedrich August Wolf). Gleich Fichte stellte er sich in den Lazaretten zur Verfügung, um mitzuhelfen. Er bewarb sich ^{MM} ~~um~~ eine Stelle bei der Expedition, die ^{für} Prinz von Wied in Brasilien plante, aber die Kosten waren zu hoch.

NB. E. hat sich Sonette geschrieben

Noch immer wohnte er im Hause Hitzig. Die "schöne, liebe-
reiche" Frau Hitzigs starb im Mai 1814, in jungen Jahren.

"Ich habe in ihr die Mutter und Schwester verloren. Eine
Freundin widmet den herrlichen Kindern ihr Leben". Diese Freun-
din war ^{hatte eine Nichte, die} ~~ein~~ blutjunge Antonie Piaste ^{die eine} ~~isdenf~~
^{Jahre später Chamisso heiratete} ~~word~~.
wuchs Antonie in der Familie Hitzigs ~~an~~ Hitzig, früher
preussischer Beamter in Warschau, hatte, als Preussen aus
Polen abziehen musste, in Berlin eine Buchhandlung ^{gegründet} ~~bestanden~~
Sechs Kinder damit zu ernähren, war schwer. Hitzig verkaufte
die Handlung und trat wieder in den Staatsdienst über, vorerst
als Assessor. †

1815 kam, und in diesem Frühjahr brach der Krieg ^{wieder} ~~aus~~, weil
Napoleon Elba verlassen hatte. Chamisso war wohl noch immer
Franzose, sonst hätte man ihm nahe gelegt, sich am neuen
Feldzug zu beteiligen. Eines Tages las er in der Zeitung, eine
russische Expedition sei geplant, um eine ^{wäre} ~~in~~ Durchfahrt
zum Nordpol zu suchen. "Ich wollte, ich könnte dabei sein",
rief er aus und stampfte auf. [Hitzig war es, der sich der
Sache annahm und Erfolg hatte. Kapitän von Krusenstern antwor-
tete. Am 12. August 1815 ging Chamisso in Kopenhagen an Bord
~~des~~ "Rurik" - um die gleiche Zeit, da Napoleon ein englisches
Schiff bestieg, das ihn nach St. Helena brachte.

Die Rurik fuhr um die ganze Erde. ^{war} Der Kapitän, ^{ein Sohn}
des Lustspieldichters Kotzebue, den Sand später ermordete, Otto
von Kotzebue. Die Brigg blieb drei Jahre unterwegs. Der
Bericht Chamissos lautet: "Reise um die Welt mit der Romanzof-
schen Entdeckungs-Expedition in den Jahren 1815 - 1818 ...",
ist ein lesenswertes, anschauliches Stück Prosa.

Chamisso war der Naturwissenschaftler der Fahrt. Kotze-
bue sah in ihm ^{eine} lästige Zugabe, Chamisso ertrug die Feind-
schaft stoisch ~~drei Jahre lang~~. Am 17. Oktober 1818 betrat
er, von Petersburg kommend, in Swinemünde den Boden der Hei-
mat und schrieb ein inniges Gedicht auf dieses Ereignis: "On
deutsche Heimat".

Am 31. Oktober sass er wieder bei Hitzig in Berlin auf
dem Kanapé.

1819 wurde für ihn das Erfüllungsjahr: die philoso-
phische Fakultät ernannte ihn zum Ehrendoktor, die Gesell-
schaft naturforschender Freunde zum Mitglied, der Staat stell-

Fuach Kap Horn, Kamtschatka, Samoa.

1878 - 1838

ihn als Kostos beim Botanischen Garten an, und im September führte er die Gattin heim, die achtzehnjährige Antonie Piaste. Sie lebte im Hause Hitzigs, er hatte sie als Kind gekannt, jetzt war sie erwachsen. Es wurde eine glückliche Ehe. "Die schönste und liebste der Jungfrauen, jung, blühend und stark, schön und fromm, rein und bewusstlos, wolkenlos und heiter, ruhig, verständig und froh und liebevoll", sagte er, und es ^{wurde} ~~war~~ eine merkwürdige Zusammenstellung von Worten.

Neunzehn ^{Jahre} hatte er noch zu leben - sie waren ausgefüllt mit Tätigkeit, Erfolgen und Freude. Sieben Kinder wurden ihm geboren. Zuerst wohnte er in Schöneberg nahe beim Botanischen Garten, ^{in einem Hauschen, es brannte ab, er} ~~später zog er~~ nach Berlin. Er machte wissenschaftliche Reisen nach Pommern, Rügen und in den Harz. ~~Achtzehnhundert-~~ ¹⁸²⁵ ~~fünf und zwanzig~~ ~~1825~~ weilte er zur Regelung der ~~beider~~ Entschädigung, die er als Emigrant von der französischen Regierung zu erwarten hatte, ^{nach} Paris. Man nahm den Weltreisenden freundlich auf, aber die reaktionären Bestrebungen der Royalisten stiessen ihn ab. Er verkehrte beim alten La Fayette, der einst die Nationalgarde gegründet hatte.

Anfang 1826 war er wieder daheim, in Berlin, Hitzig, längst nicht mehr Assessor, sondern Kammergerichtsdirektor, hatte 1824 die Mittwochsgesellschaft gegründet, ein ^{en} literarischen ~~Gesellschaft~~ ^{Verein, dem} ~~der~~ viele gute Namen zugehörten: E.T.A. Hoffmann, Fouqué, Holtei, Eichendorff, Hegel, Wilhelm Müller, Raupach, Schadow, Zelter. In diesem Kreis las Chamisso Gedichte vor; an die Öffentlichkeit trat er erst 1827, als eine neue Ausgabe des Schlemihl fällig war und um eine Reihe Gedichte vermehrt wurde.

Der Erfolg ^{war} da. 1828 berichtete er La Foye ^{nach Frank-} ~~reich.~~ "Was man sich in der Jugend wünscht, hat man im Alter ^{die} ~~die~~ Fülle - ich glaube fast, ich sei ein Dichter Deutschlands". Das war er nun in der Tat; man liebte und beachtete ihn.

Er bezog eine neue Wohnung in der Friedrichstrasse, sie hatte einen Garten, er arbeitete im Freien, die Verse flossen ihm zu. Einem Musenalmanach ~~gab/er~~ für 1830 gab er sein grosses Gedicht in Terzinen Salas y Gomez. Diese ergreifenden Verse schlugen ein, 1831 kam die erste Sammlung

